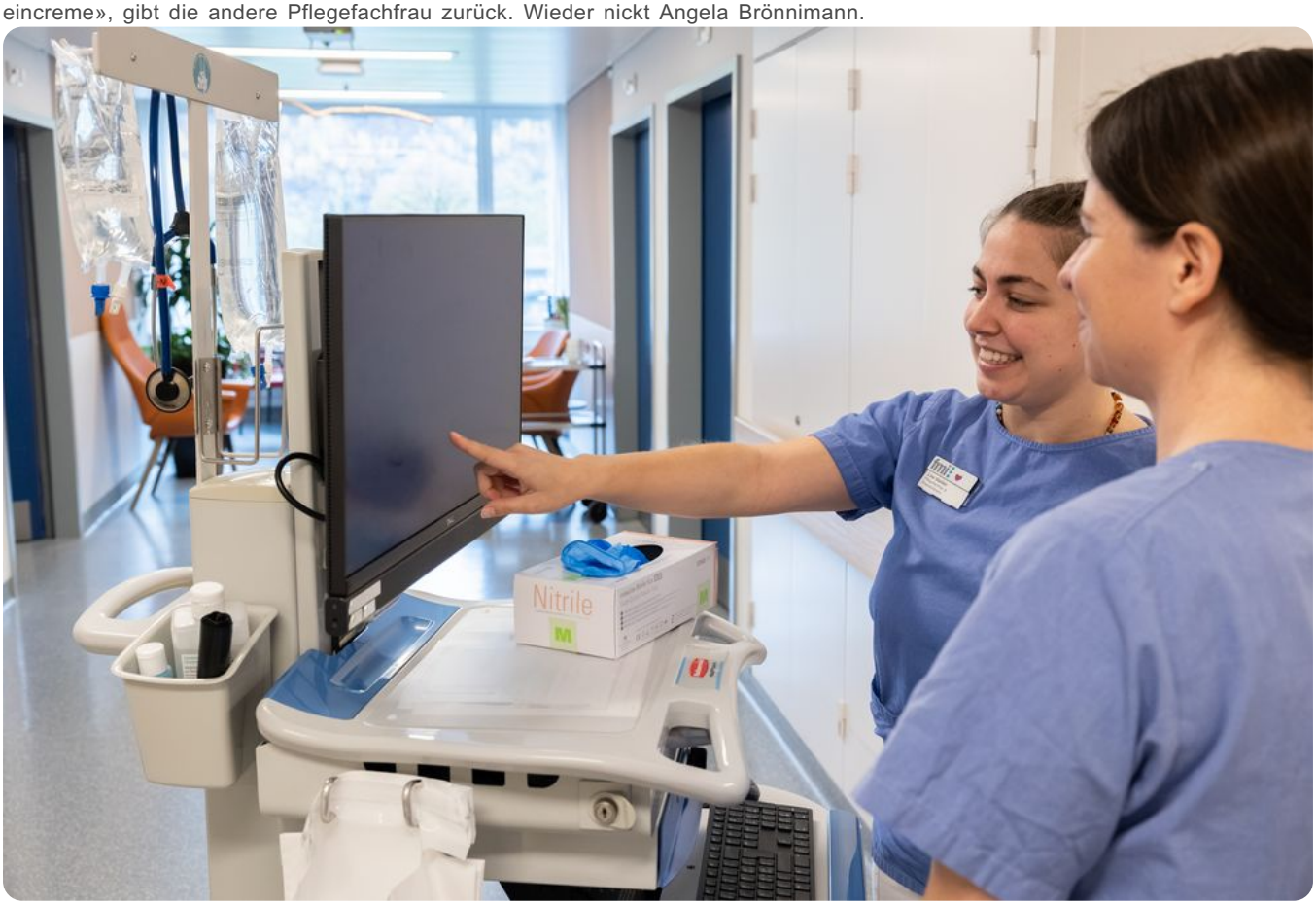
Weniger Handschuhe, dafür mehr Schutz vor Infektionen

Donnerstag, 26. November 2026

Mit einer einjährigen Kampagne haben die Spitäler fmi AG darauf hingewirkt, dass ihr medizinisches Personal Handschuhe bewusster einsetzt. Das Resultat lässt sich sehen: Der Verbrauch der Handschuhe ist um 12,8 Prozent gesunken, die Händehygiene und damit der Schutz vor Infektionen hat sich verbessert.

Angela Brönnimann macht einen Besuch auf der Medizin im Spital Interlaken. Zwei junge Pflegefachfrauen, die sich für die heutige Schicht bereitmachen, fragt sie, wann die beiden bei ihrer Arbeit Untersuchungshandschuhe aus Plastik anziehen. «Immer dann, wenn ein Risiko besteht, dass ich mich anstecken könnte, also bei einer Blutentnahme oder einer Infusion», antwortet die eine der Pflegefachfrauen prompt. Angela Brönnimann nickt. «Wann verzichtet ihr auf Handschuhe?» will sie als nächstes wissen. «Sobald kein Risiko besteht, dass ich mich anstecken könnte, etwa wenn ich einer Patientin den Rücken eincreme», gibt die andere Pflegefachfrau zurück. Wieder nickt Angela Brönnimann.



Angela Brönnimann besucht die Abteilungen im Spital.

Händehygiene drohte vergessen zu gehen

Die kurze Visite hat Angela Brönnimann gezeigt, dass die Mitarbeitenden im Spital bewusst mit Untersuchungshandschuhen umgehen. Die Fachperson Infektionsprävention ist zufrieden. Vor einem Jahr war das Bewusstsein der Kolleginnen und Kollegen noch nicht ganz so ausgeprägt. Im November 2025 startete die Spitäler fmi AG zusammen mit einem Lieferanten eine Kampagne für einen bewussten Umgang mit Untersuchungshandschuhen. Sie sollen dort getragen werden, wo es angezeigt ist, und konsequent weggelassen werden, wenn kein Grund für einen Einsatz besteht.





Im Gegensatz zu sterilen Handschuhen, die zum Schutz von Patientinnen und Patienten verwendet und hauptsächlich in den Operationssälen genutzt werden, sind Untersuchungshandschuhe überall dort im Einsatz, wo das medizinische Personal mit reizenden Substanzen oder Körperflüssigkeiten in Kontakt kommen kann. «Diverse Studien haben nachgewiesen, dass dauerndes Tragen von

Untersuchungshandschuhen weniger vor Infektionen schützt, als viele meinen», erklärt Angela Brönnimann. «Zudem hat sich gezeigt, dass wer immer Handschuhe anhat, oft vergisst, sich die Hände zu desinfizieren», fügt sie hinzu.

«Studien haben nachgewiesen, dass dauerndes Tragen von Untersuchungshandschuhen weniger vor Infektionen schützt, als viele meinen.»

Gleich zwei Ziele erreicht

Mit der einjährigen Kampagne «No Risk? No Glove!» wollten die Spitäler fmi AG gleich zwei Ziele erreichen: Erstens die Mitarbeitenden sowie Patientinnen und Patienten noch besser vor Infektionen schützen, zweitens den Verbrauch der Untersuchungshandschuhe reduzieren und damit einen Beitrag an die Nachhaltigkeit leisten. Denn Handschuhe gehören zu den meistgenutzten Kunststoffprodukten im Gesundheitswesen.

Mit einem Internetauftritt, Plakaten, Flugblättern, einem Newsletter und Präsentationen legte das Projektteam los und sensibilisierte das medizinische Personal in den Spitälern sowie Seniorenzentren in Interlaken und Frutigen für einen bewussten Umgang mit Untersuchungshandschuhen. Zu Beginn hätten nicht alle Berufsgruppen die Notwendigkeit der Kampagne eingesehen, räumt Angela Brönnimann ein. «Neben unterstützenden Reaktionen haben wir auf den Gängen zwischendurch auch Aussagen gehört wie ‹Was soll das jetzt wieder?›.»



«*NO RISK NO GLOVE!*» - *eine vielseitige Kampagne.*

Angela Brönnimann schmunzelt im Nachhinein darüber. Beeindrucken liess sie sich von den kritischen Stimmen nicht. Je länger sie mit dem Thema in den Spitälern und Seniorenzentren unterwegs gewesen sei, den Kolleginnen und Kollegen stets von neuem die Vorteile aufzeigt habe, desto mehr sei die Akzeptanz der neuen Praxis gewachsen, hat die Fachperson Infektionsprävention beobachtet.



Angela Brönnimann fördert durch persönliche Gespräche die Akzeptanz der Kampagne.

Minus 298'000 Handschuhe

Und was hat die Kampagne gebracht? Auf dem Gesicht von Angela Brönnimann macht sich Zufriedenheit breit: «Wir haben in einem Jahr knapp 298'000 Handschuhe weniger verbraucht, das bedeutet eine Reduktion um 12,8 Prozent.» Dadurch, fügt sie hinzu, habe die Spitäler fmi AG 7,8 Tonnen CO_2 eingespart, was rund 13 Hin- und Rückflügen von Zürich nach London entspreche. Und die Rechnung der Spitäler fmi AG wurde erst noch um rund 15'000 Franken entlastet.

Die Zahlen lesen sich gut, der ökologische Effekt ist aufzeigbar, die Kosteneinsparung erfreulich. Doch für Angela Brönnimann steht etwas anderes im Vordergrund: der Schutz der Mitarbeitenden sowie Patientinnen und Patienten vor Infektionen. «Das geänderte Verhalten hat Vorrang vor dem geringeren Materialverbrauch.» Die so genannte Händehygiene-Compliance, die messe, wie viele Mitarbeitende die Hände zur richtigen Zeit desinfizierten, habe im vergangenen Jahr von 60 auf 80 Prozent gesteigert werden können.

Der bewusstere Einsatz von Untersuchungshandschuhen sei ein wichtiger Beitrag an die Reduktion von Ansteckungen, unterstreicht Angela Brönnimann. Deshalb werde das Thema in den Spitälern und Seniorenzentren präsent bleiben, kündigt sie an. «Ich schliesse nicht aus, dass es auch mal eine Auffrischung der Kampagne geben wird.»



Zur Person

Angela Brönnimann ist ausgebildete Pflegefachfrau und eine von zwei Fachpersonen Infektionsprävention der Spitäler fmi AG. Sie ist verheiratet und wohnt in Gurzelen. In ihrer Freizeit ist sie gerne kreativ, gestaltet Geschenkkarten mit vielfältigen Motiven oder näht. Zudem kümmert sie sich mit viel Freude um ihre drei jungen griechischen Landschildkröten, deren Aufzucht und Pflege ihr besonders am Herzen liegen.